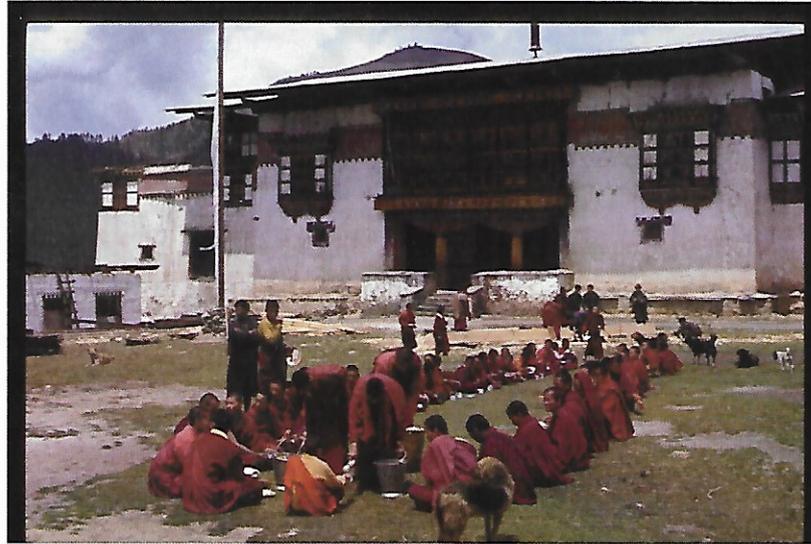


| 2001 |



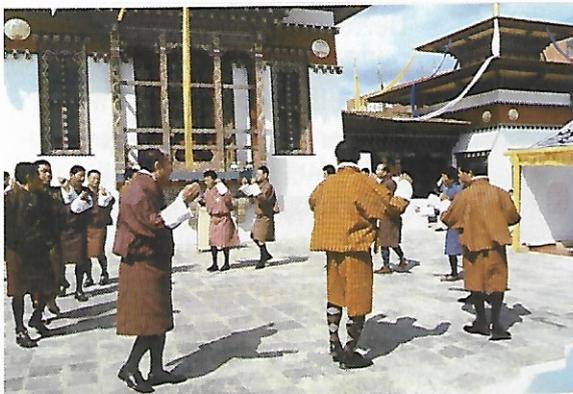
Thunlam 2001

Deutsch-Bhutanische
Zusammenarbeit



Inhaltsverzeichnis

<i>Dr. Karl Kirchhof:</i> Die entwicklungspolitische Zusammenarbeit mit Bhutan	Seite 4
<i>Prof. Manfred Gerner:</i> Rettung für Bhutans Kulturgüter Deutsche Hilfe für den Denkmalschutz	Seite 10
<i>Dr. Helmut Osang:</i> Rundfunk für die Entwicklung 10 Jahre Zusammenarbeit Deutsche Welle und Bhutan Broadcasting Service	Seite 15
<i>Dieter Brauer:</i> Private Hilfe für Bhutan:	
Pioniere bei der Augenversorgung Die Andheri-Hilfe e.V.	Seite 18
Ein Hospital für Punakha - Die German-Bhutan Health Friends e.V.	Seite 22
Im Dienste der Gesundheit - Die Bhutanhilfe e.V.	Seite 24
<i>Dieter Brauer:</i> Eine Kultur stellt sich vor Bhutan auf der EXPO 2000	Seite 26
<i>Marion Hass</i> Zwischen Kamen und Bhotan	Seite 33
Bhutan - Fakten und Zahlen	Seite 34



Gäste aus Bhutan tanzen zur Eröffnung des preisgekrönten Pavillons auf der EXPO 2000 in Hannover.
Photo: Iris Heiss

Vorwort

Die Bhutan Himalaya Gesellschaft e.V. wurde im Jahre 1986 von einem Kölner Freundeskreis des Königreichs Bhutan gegründet. Sie hat sich seither der Aufgabe gewidmet, die Verständigung zwischen Bhutan und Deutschland zu fördern. Für uns bedeutet das vor allem die Pflege von Kontakten und das Kennenlernen von traditioneller Kultur und moderner Entwicklung des Partnerlandes. Zu den Aktivitäten der Gesellschaft gehören neben der Gästebetreuung auch Vortragsveranstaltungen, Studienreisen und in bescheidenem Rahmen die Hilfestellung bei der Denkmalspflege. Mit den Bhutan - Gesellschaften in den anderen europäischen Ländern arbeiten wir gut zusammen. Ein Höhepunkt ergab sich im Jahre 2000, als Bhutan auf der EXPO in Hannover mit einem Tempel-Pavillon vertreten war.

Die Beziehungsgeflecht zwischen unseren beiden Ländern hat trotz der Entfernung und bei aller Verschiedenheit viele interessante Facetten aufzuweisen. In humanitärer Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit, in Forschung und Kulturaustausch, im Tourismus wie in der Begegnung der Religionen gibt es viele Verbindungen. Einige davon werden in diesem Heft vorgestellt. Wir hoffen, auch damit zur Verständigung und zum Engagement in den deutsch-bhutanischen Beziehungen beizutragen. .

Dr. Manfred Kulesa
Vorsitzender der
Bhutan Himalaya Gesellschaft

Dr. Karl Kirchof

Eh. Referatsleiter Asien im Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Die entwicklungspolitische Zusammenarbeit mit Bhutan

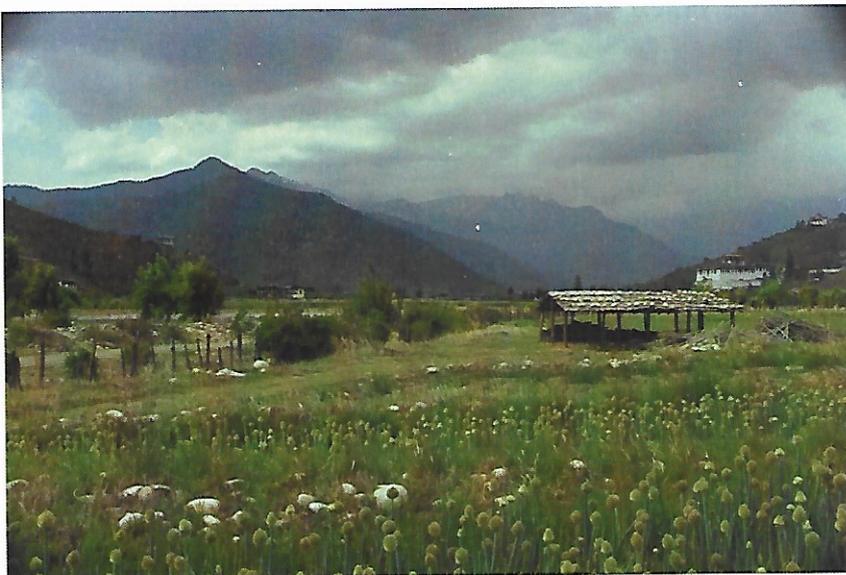
Das finanzielle **Volumen der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit** zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Königreich Bhutan ist im internationalen und regionalen Vergleich relativ bescheiden. Es beläuft sich seit der Aufnahme der Kooperation Ende der 80er Jahre im Bereich der bilateralen staatlichen Zusammenarbeit auf insgesamt 42,5 Mio. DM. Hierin sind weder andere seitens der deutschen Regierung finanzierten Leistungen wie etwa Aus- und Fortbildungsmaßnahmen der Deutschen Stiftung für Internationale Entwicklung oder der Deutschen Forschungsgemeinschaft enthalten noch die erheblichen deutschen prozentualen Anteile an der multilateralen Förderung, insbesondere der Europäischen Gemeinschaft und der Asiatischen Entwicklungsbank. Die indirekten deutschen

Finanzleistungen aus multilateralen Quellen dürften die bilateralen Leistungen Deutschlands an Bhutan bei weitem übersteigen.

Warum ist dies so? – Zunächst einmal hat sich das Land erst sehr **spät gegenüber Kooperationsangeboten** der internationalen Gebergemeinschaft **geöffnet**. Sodann hatte es – ich bin geneigt zuzugestehen: Gott sei Dank! – nicht Anteil an dem in vielen Entwicklungsländern stattgefundenen Wettlauf um die Gunst der Regierungen im Rahmen der auch dort ausgetragenen außenpolitischen Ost-West - Auseinandersetzung. Angesichts des Fehlens von diplomatischen Einrichtungen wie Botschaften und Konsulaten sowohl in Deutschland als auch in Bhutan fehlte es an ständigem, formalisiertem, direktem Dialog und an einer kontinuierlichen, bewertenden Berichterstattung mit Ausnahme der im Bedarfsfall zwischen den Botschaften beider Länder in New Delhi gepflegten Kontakte. Schließlich und endlich ist nach wie vor das Engagement deutscher Nicht-Regierungsorganisationen (NRO) in Bhutan minimal, so dass auch aus diesen Quellen entwicklungspolitisch relevante Informationen so gut wie nicht vorhanden sind. Jahres- oder Sonderberichte von UNDP, IMF, Weltbank und vor allem der Asiatischen Entwicklungsbank waren für die

Als Teil des Saatgutprojekts Druk Seed wird die Produktion an Kleinbauern delegiert. Im Bild Zwiebelfelder im Parotal.

Photo: Karl Kirchof



deutsche Seite jahrelang maßgebliche Informationsquellen. Die jährlich in Genf stattfindenden UNDP – Gebertreffen, an der die deutsche Seite allerdings mehr passiv teilnahm, sind ebenfalls zu erwähnen. Die Informationsdichte änderte sich mit der Entsendung der ersten GTZ – und später CIM - Experten. Es zeichneten sich klarere Konturen der exzellenten Performance der staatlichen Entwicklungspolitik Bhutans ab.

Wie kam es schließlich und endlich zu einer entwicklungspolitischen Kooperation beider Länder? - In absentia außen und vor allem wirtschaftspolitischer Interessen Deutschlands konnte die **Prioritätenfindung ausschließlich aus dem entwicklungspolitischen Dialog** über die deutsche Leistungsfähigkeit einerseits und dem Bedarf des Landes gewonnen werden. Eine große Hilfe war dabei die Einrichtung eines Studien- und Gutachterfonds aus dem Pre-feasibility – Studien zu identifizierten Vorhaben durchgeführt werden konnten.

Die entwicklungspolitische Zusammenarbeit bestand und besteht bis heute **ausschließlich** in Form von **Technischer Hilfe** (TZ), eine Bereitstellung von Finanzieller Zusammenarbeit (FZ) als konzessionelle Darlehen bzw. nicht-rückzahlbare Finanzierungsbeiträge – Bhutan rangiert nach der internationalen Einordnung als least developed country - erfolgte nicht. Im

Hintergrund stand sicher die Idee, der TZ zunächst eine Pionierfunktion einzuräumen, um dann später auf gesicherter Informationsbasis Projektfindung für die FZ betreiben zu können. Andererseits hätte sich der Einsatz von FZ erst in einer volumenmäßig weitaus größeren Dimension für die die FZ durchführende Kreditanstalt für Wiederaufbau rechnen lassen. Angesichts der Größe Bhutans, seiner Bevölkerungszahl und Aufnahme-fähigkeit, wurde von der Vergabe von FZ auch im Vergleich zum Bedarf in den asiatischen Nachbarländern abgesehen.

Das deutsch-bhutanische Kooperationsprogramm umfasst **drei Schwerpunktbereiche**, die im wesentlichen mit drei Projekten (Fördersummen in Mio. DM) identisch sind:

1. Berufliche Bildung am Royal Technical Institute (RTI), Phuntsholing; 13,5
 2. Förderung des Saatgutsektors, DRUK SED Corporation, Paro; 12,0
 3. Nachhaltige Bewirtschaftung erneuerbarer Ressourcen (RNR), Punakha und Wangdue-Phodrang; 13,0
38,5
- Eine begleitende Rolle spielte der erwähnte Studien- und Gutachterfonds 0,7
 - Bezirks- und Referenzhospital Punakha über eine NRO 1,9
 - Förderung des Expo-Pavillons 1,4

Gesamtförderung
42,5 Mio. DM

Es ergibt sich damit folgen-
sektorale Verteilung per
 31.12.2000:

Sektor	Mio. DM	%
Gewerbl. Ausbildung	13,5	32
Landwirtschaft	12,0	28
Umwelt	13,0	31
Gesundheit	1,9	4
sonst. Service	2,1	5

Wie kann die bisherige Zusammenarbeit bewertet werden? Welche Perspektiven ergeben sich?

Beginnen wir mit dem letzten Ereignis, der **Expo 2000** und dem von der Bundesregierung weitgehend finanzierten und von Bhutan selbst konzipierten und errichteten Pavillon Bhutans. Dieser wurde m. E. mit Recht als eines der gelungensten Exponate der Expo bezeichnet. Die Kosten-Nutzen-Relation muss für Bhutan ungeheuer positiv gewesen sein.

Leider gelang es jedoch nicht, wenn auch nur am Rande – ohne die Eigenleistung Bhutans und dessen Selbstdarstellung zu stören – den Umfang und die Intensität der deutsch-bhutanischen Entwicklungskooperation deutschen Politikern und Steuerzahlern zu verdeutlichen. Ich erwähne dies nicht zuletzt unter dem Aspekt, dass dem zuständigen Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung aufgrund der immer knapper werdenden Haushaltsmittel und auf ausdrücklichen Wunsch des Parlaments eine

Konzentration der Kooperation auf eine geringere Zahl von Partnerländern abverlangt wird. – Unter den betroffenen Ländern befindet sich leider auch Bhutan.

Um so wichtiger ist also die Frage, bleiben die bisher in Bhutan geförderten Projekte und Programme ein Torso oder können sie als in sich abgeschlossen und funktionsfähig, als nachhaltiger Bestandteil der bhutanischen Entwicklungspolitik angesehen werden. Die Frage kann weitgehend mit ja beantwortet werden, obwohl durch eine abschließende Finanzierung aus FZ eine Arrondierung, Vernetzung und Wertsteigerung verschiedener Programme erreicht werden könnte. Doch dazu später, zunächst einige grob skizzierte Werteinschätzungen der einzelnen Programmteile.

Das **Royal Technical Institute**, die zentrale Einrichtung Bhutans auf dem Gebiet der gewerblichen Berufsausbildung, hat seit Beginn der deutschen Förderung rd. 1.600 Langzeitschüler erfolgreich zu einem Berufsabschluß geführt. Etwa zwei Dutzend Lehrkräfte wurden in Bhutan und /oder in Deutschland qualifiziert. Die Leistungsfähigkeit des RTI – Managements wird als überdurchschnittlich bewertet. – Die Ausgebildeten sind weitgehend ausbildungsgerecht beschäftigt, zahlreiche Abgänger sind heute der Elite des Landes zuzurechnen.

Ende 1999 wurde zwischen den Regierungen verabredet, eine abschließende Förderung

in Höhe von 5 Mio. DM dafür einzusetzen, dass

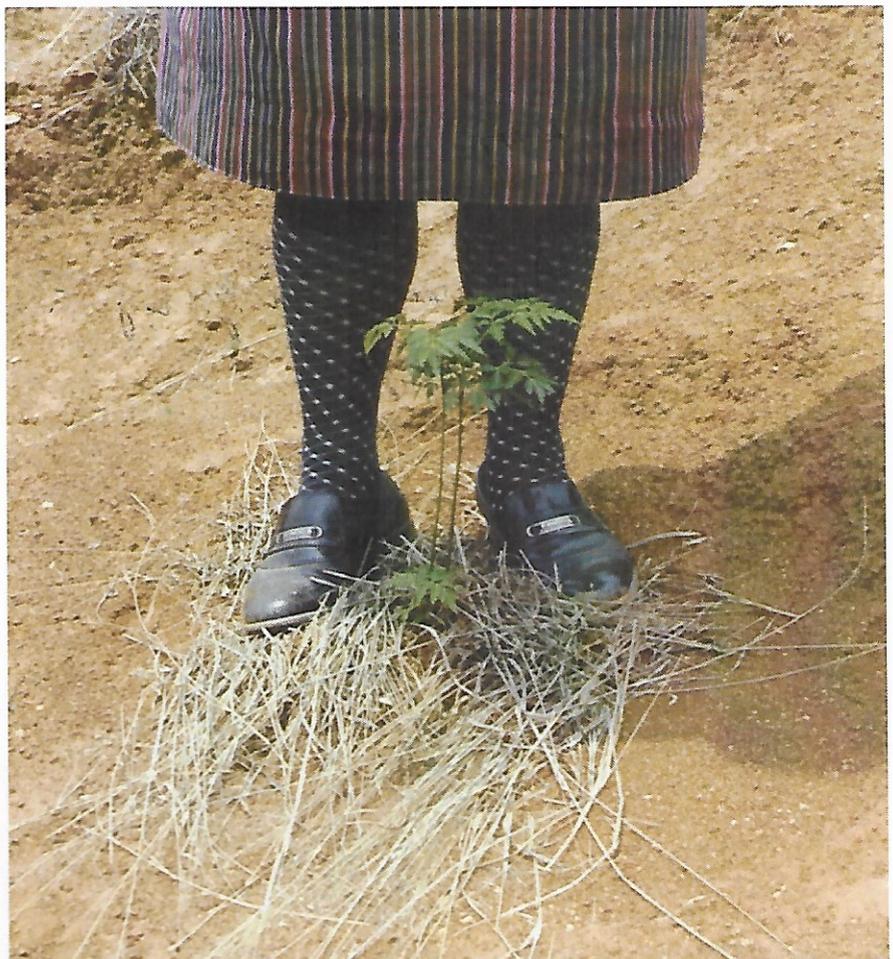
- das RTI und seine flexibel nutzbaren Werkhallen auch dazu nutzt, auf den steigenden Bedarf an handwerklich geschulten Kräften, der sowohl aus der Wirtschaft als auch aus dem ländlichen Bereich angemeldet wird, durch gezielte Kurzeitusbildung zu antworten. Eine engere, bedarfsorientierte Kooperation mit Unternehmen soll erfolgen und dabei geprüft werden, in wie weit diese auch die Finanzierung der Kurzeitusbildung zur Entlastung der staatlichen Budgets übernehmen können.
- eine Systemberatung der Regierungsstellen erfolgt, wie das RTI und seine Programme in das Bildungssystem integriert und den engen, sich rasch wandelnden Arbeitsmarkt ausgerichtet werden können.

Das umweltorientierte Programm zum Schutz und Nutzung erneuerbarer Ressourcen hat in seiner Zielsetzung und Durchführungsplanung Wandlungen durchlaufen. Es war zunächst stark auf die Nutzung der Waldweide ausgerichtet. Je präziser und handfester jedoch die Umweltpolitik der Regierung – nicht zuletzt aufgrund des außerordentlich positiven persönlichen Engagements des Königs – wurde und auf flächendeckenden Erfahrungen der Regierung und anderer Geber aus der Europäischen Gemein-

schaft in vielen Teilen des Landes basierte, um so mehr entwickelte sich das von deutscher Seite geförderte Projekt zur Systemberatung. Diese bezieht ihr Wissen aus partizipativ konzipierten und durchgeführten Pilotvorhaben, die ausbildungsorientiert auf integrierte Land- und Waldnutzung ausgerichtet sind. Eine enge und fruchtbare Zusammenarbeit mit deutschen Forschungsinstituten auf dem Gebiet der ländlichen Regionalplanung und Biodiversität halfen Bhutan über das Medium dieses Programms auch internationales Know-How in seine Politik zu integrieren. Es erfolgt eine enge Kooperation

Aufforstung ist ein wichtiger Beitrag zur Bekämpfung der Boden-erosion in einem ökologisch äusserst labilen Gebiet.

Photo: Karl Kirchhof





Baumschule als Teil der Selbsthilfesanstrengungen der bhutanischen Partner.

Photo: Karl Kirchhof

mit anderen Gebern, insbesondere dem von deutscher Seite unterstützten Saatgutverbesserungsvorhaben.

Im Rahmen einer Schlussfinanzierung in Höhe von 5 Mio. DM soll u. a. eine nach den neuesten politischen Erkenntnissen und Richtlinien konzipierte ländliche Zubringerstraße in ein hoch fruchtbares Tal als Mustervorhaben weitgehend auf Selbsthilfebasis gebaut werden. Das Vorhaben soll der Regierung dienen, entsprechend der gewonnenen Richtlinien und Erfahrungen die Finanzierung eines flächendeckenden Netzes von ländlichen Zubringerstraßen bei der Asiatischen Entwicklungsbank zu beantragen.

Dies mag alles sehr abstrakt und kompliziert erscheinen. Auf den kürzesten Nenner gebracht, bedeutet dies, dass das Vorhaben einen sehr erfolgreichen Transmissionsriemen darstellt zwischen einer - ihres gleichen suchenden - staatlichen Politik zum Schutz der natürlichen Ressourcen des Landes und einer Optimierung

der Nutzung dieser natürlichen Ressourcen, die nicht nur Raubbau sondern auch durch zu starkes Bevölkerungswachstum gefährdet werden könnten. Die partizipative Durchsetzung der Veränderung von Verhaltensweisen der ländlichen Bevölkerung ist die schwierigste Aufgabe und wäre ohne die engagierte Flankierung durch Spitzen- und Regionalpolitiker nicht realisierbar.

Bei der Bewertung des Programms „**Förderung des Saatgutsektors**“ muss über Höhen und Tiefen der Ergebnisse gesprochen werden.

Im engeren Sinne geht es um die Einkommenssteigerungen der Bauern durch den Einsatz produktiver und rentabler Pflanzensorten sowie den rentablen Export von Saatgut. Dieser und nur dieser Programmteil des bis vor kurzem staatlichen Trägers (DRUKSEED-Corporation), der auf Wunsch der Regierung von deutscher Seite mit Personal und Finanzleistungen in die Privatisierung geführt wurde, muss als sehr erfolgreich bezeichnet werden. Dass die Verbesserung der Saatgutproduktion, nicht wie in vielen anderen Ländern auf einem Staatsgut erfolgt, sondern unter Beratung an die Bauern des Landes und zu deren Nutzen delegiert wurde, ist eine der großen Erfolgsgeschichten des deutschen Experteneinsatzes. - Lassen Sie mich sehr persönlich berichten. - Es war ein sehr befriedigendes Erlebnis in einer sicher nicht wis-

senschaftlichen, eigenen Evaluierung herauszufinden, dass die in der Zielgruppe befindlichen Bauern über Einkommensverbesserungen von mindestens 5 % bis zu 250 % p.a., im Durchschnitt von 35 % berichteten. – Ein bisher nicht systematisch recherchiertes Ergebnis ist, dass von einem deutschen Experten und seiner Ehefrau der Prototyp eines in- zwischen landesweit verbreiteten Plakates entworfenen und von ihnen privat finanziert wurde. Dieses stellt sehr attraktiv eine Vielfalt von bisher unbekanntem Gemüse, Salaten, Kräutern und Pflanzen dar. Das Plakat ist selbst in sehr entlegenen Gasthäusern zu finden. Es rief die Frage der Nutzbarkeit und die Verfügbarkeit des Samens dieser Pflanzen seitens der Bevölkerung hervor. Die Auswirkungen auf die Diversifizierung der relativ einseitigen Ernährung müssten immens sein, sind aber leider unbekannt.

Der negative Teil der Bewertung bezieht sich auf das Verhalten anderer Geber, die, sobald sie die Erfolge sahen, den Staatsbetrieb mit geschenkten Maschinen und Geräten mit überdimensionierter Kapazität überschütteten, ohne die erforderlichen Abschreibungskosten zu hinterfragen. Angesichts der daraus resultierenden Verluste verfügte die mit Entstaatlichung noch unerfahrene Regierung voreilig die im Prinzip richtige und machbare Privatisierung an. Die Gesellschaft verfügt jedoch über zwei Branchen: Die Saatgutverbesserung und die Düngemittelabteilung,

die organisatorisch und auch unter ökologischen Aspekten zu stark von einander unabhängig sind. – Durch den Einsatz von deutscher finanzieller Zusammenarbeit in Höhe von 10 Mio. DM hätte der Düngemittelleinkauf, die dezentrale Lagerung und ein verbesserter Transport nicht nur geholfen, eine rentable sondern auch termin- und sachgerechte Düngemittelversorgung sicherzustellen, eine sinnvolle Koordination mit dem Saatgutverbesserungsprogramm herzustellen und die nachhaltige Privatisierung von DRUK-Seed / Fertilizer zu ermöglichen. – Leider war dies aufgrund der deutschen Haushaltslage nicht möglich.

Last but not least, mit der Errichtung des regionalen **Referenzhospitals in Punakha**, dessen Erfolge derzeit nur aus dem rasanten Zulauf von Patienten abzulesen ist, verbindet sich die Hoffnung, dass es im Sinne eines eigenständigen Entwicklungsweges von Bhutan gelingen möge, eine fruchtbare Symbiose von traditionellem medizinischem Heilkundewissen und klassischer Medizin zu finden.

Mein **Schlussresümee** lautet: Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit hat zahlreiche Neuerungen, ja beispielhafte, nachhaltige Verbesserungen eingeführt, die sich ohne deutsche Eigeninteressen als „Dienst-Leistungen“ in vollem Maße in den eigenständigen Entwicklungsweg Bhutans einordnen.

Prof. Manfred Gerner

*Leiter der Beratungsstelle für
Handwerk und Denkmals-
pflege in der Propstei Johan-
nesberg*

Rettung für Bhutans Kulturgüter Deutsche Hilfe für den Denkmalschutz

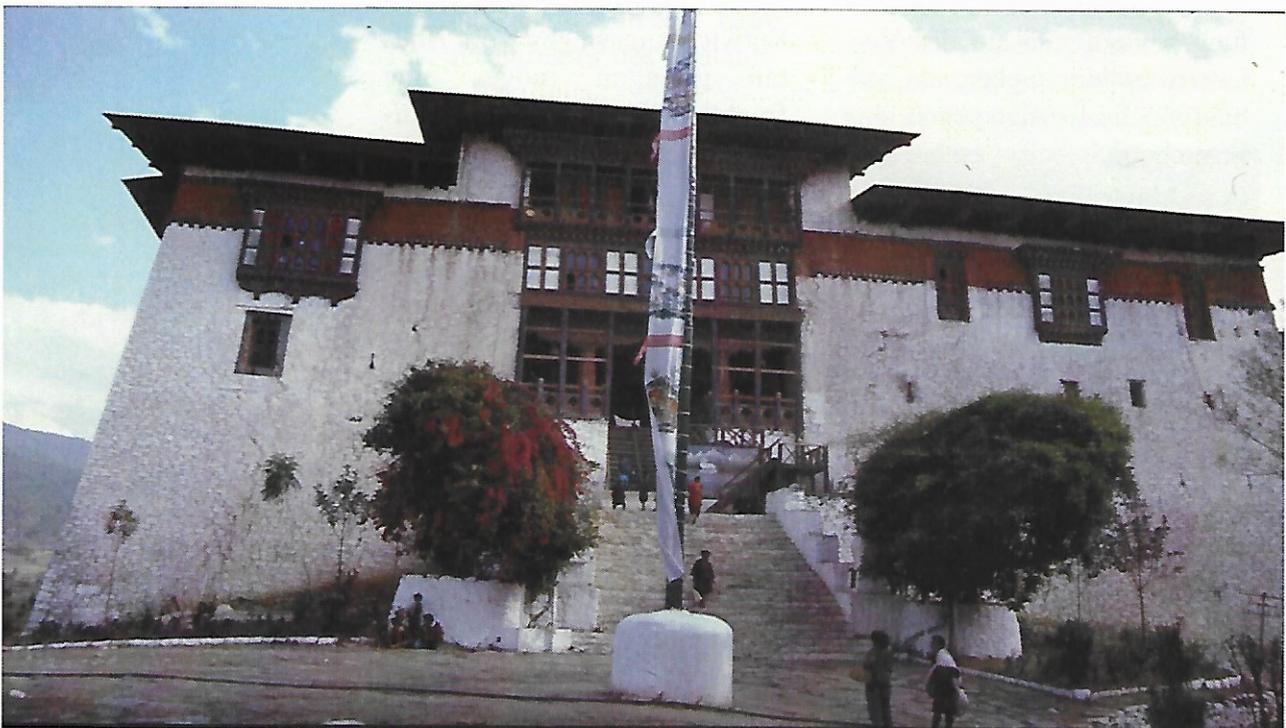
Dank zahlreicher erhaltener Bauten von historischer Bedeutung wie Dzongs, Klöster, Schreine, Tschörten, aber auch Brücken und Wohnhäuser, ist Bhutan ein Land mit einer hohen "Denkmaldichte", d. h. mit einer großen Anzahl von Denkmälern bezogen auf die Landesgröße und die Bevölkerungszahl. Die National Commission for Cultural Affairs hat derzeit 2000 Denkmäler aufgelistet, man rechnet aber mit wesentlich mehr. Die Dzongs und Klöster wurden zum größten Teil in einer relativ kurzen Zeitspanne vor 350 Jahren errichtet und sind damit jetzt alle gleichzeitig in ein kritisches Alter gekommen, welches hohe Sanierungsaufwendungen bedingt. Erste planerische Ansätze dazu wurden sowohl von der Special Commission als auch vom In-

nenministerium - Abteilung Dzong Renovation / Conservation Cell - erarbeitet. Zur Bauunterhaltung der Dzongs und vieler Klöster fehlen zum Teil die notwendigen Mittel, darüber hinaus fehlt es an konkreten Erfahrungen am Umgang mit Denkmälern.

Im Gesellschaftssystem weitgehend autarker und geschlossener Siedlungs- und/oder Religionsgemeinschaften wurden die alten Bauten mit Ausnahme der Dzongs von den Dorf- und Klostersgemeinschaften gepflegt und unterhalten. Jetzt lockern sich die gesellschaftlichen Verbände unter anderem durch veränderte Wirtschaftsstrukturen, und die Gemeinschaften können ihre Kulturbauten nicht mehr aus eigenen Kräften unterhalten und erhalten.

Der Eingang des Punakha Dzong—eines der kostbarsten Denkmäler Bhutans.

Photo: Dieter Brauer



Die öffentliche Hand muss hier eingreifen und so ist Bhutan dabei, eine denkmalpflegerische Infrastruktur zu entwickeln. Träger dieser Struktur ist die NCCA, die National Commission for Cultural Affairs. Zu einer entsprechenden Infrastruktur gehören Denkmalinventare, gesetzliche Regelungen und eine Administration ebenso wie ausgebildete Denkmalpfleger. Da es in Bhutan für diese Aufgaben bisher keinerlei Strukturen gab, war die Regierung auf fremde Hilfe angewiesen. Deutschland gilt international als eines der Länder, das durch die Verknüpfung von geistig kulturellen Werten mit wissenschaftlich-technischer Leistungsfähigkeit und jahrzehntelanger Erfahrung als Vorbild für die Handhabung von Denkmalschutz und Denkmalpflege dienen kann. Dies ist auch der Grund, warum gerade Deutschland um Hilfe für die Sanierung von Tempelanlagen gebeten wurde.

Allerdings geht Denkmalschutz in Bhutan von gänzlich anderen Voraussetzungen aus als im Westen. Der Mahajana-Buddhismus in Form des Vajrayana ist in Bhutan Staatsreligion und auch heute noch Basis aller bhutanesischen Kultur. Ein wichtiges Element dieser Religion ist der Kreislauf der Wiedergeburten. Aus dieser Sicht kann Denkmalpflege nicht wie z. B. in Europa darauf abzielen, nur originale Zeugnisse zu erhalten, sondern muß neben die Bewahrung einzelner Zeugnisse

eine Art evolutionärer Entwicklung in alle Sanierungsmaßnahmen mit einschließen.



Als Beitrag zum Kulturerhalt Bhutans stellte der Autor für das Deutsche Zentrum für Handwerk und Denkmalpflege in Fulda 1998 einen Antrag zur Sanierung von drei Lhakhangs an das Auswärtige Amt der Bundesrepublik Deutschland. Dieses Projekt ist inzwischen abgeschlossen bzw. in ein weiteres Projekt überführt, das den Erfahrungsaustausch für bhutanesischen Fachkräfte ebenso einschließt wie beispielhafte Dokumentationen und Sanierungen von Denkmälern.

Projekte des Deutschen Zentrums für Handwerk und Denkmalpflege zum Kulturerhalt Bhutans

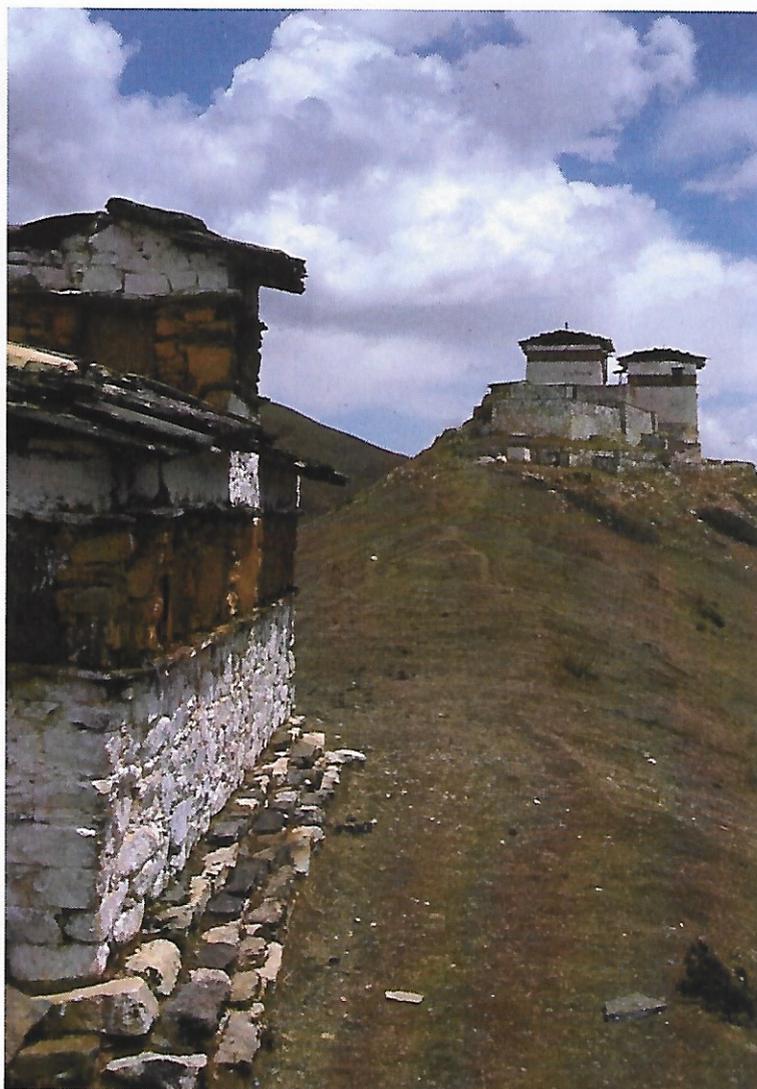
Der 1998 mit der bhutanesischen Regierung abgestimmte Projektantrag an das Auswärtige Amt ging von den folgenden Prämissen aus:

Traditionsgemäß wurden in Bhutan Lehmstampf- und Lehmziegelbauweisen, oft verbunden mit Fachwerk, verwendet.

Photo: Manfred Gerner

Linshi Dzong liegt in äusserst unzugänglichem Gebiet im Norden Bhutans auf einer Höhe von 4300 Metern.

Photo: Manfred Gerner



Traditionsgemäß wurden in Bhutan Lehmstampf- und Lehmziegelbauweisen, Natursteinmauerwerk, und vielfach Fachwerk verwendet. Mit Ausnahme der wenigen Beton- und Ziegelbauten der letzten Jahrzehnte in den Städten dominieren als Baumaterialien bis heute Lehm, Natursteine, Kiefernholz und Bambus.

Die Fachwerkbauten Bhutans, deren Erdgeschosse oft aus Lehm errichtet werden, sind plastisch reich durchgestaltet,

von herausragender handwerklicher Qualität und reich in ihrer Gesamtgestaltung mit Schnitzwerk und farbigen Fassungen geschmückt - ein anspruchsvolles kulturelles Erbe, das eigenständig neben anderen Architekturen in Zentral- und Südasien steht.

Seit dem Beginn der allgemeinen Modernisierung in Bhutan gegen Mitte der 70er Jahre und damit auch dem Beginn eines Neubaubooms fallen viele historische Gebäude der Spitzhacke zum Opfer. Gleichzeitig wurden Architekturformen auch in Beton gegossen und statt der vorher üblichen Holzschindeldächer Wellblech eingesetzt. In jüngster Zeit werden bei den häufigen Veränderungen und Modernisierungen die historischen Formen und Materialien vernachlässigt. Durch "moderne Zutaten" aus Beton, Stahl oder Plastik werden die ursprünglichen Gebäude stark in Mitleidenschaft gezogen.

In den von Deutschland geförderten Projekten wurde bewußt eine behutsame Form der Sanierung gewählt. Das ausdrückliche Ziel der deutschen Hilfe war es, den Wangditse Lhakhang in Thimphu, den Jaba Lhakhang im Paro Distrikt und den Drakten Lhakhang ebenfalls im Parotal in ihrer baulichen Substanz so zu sichern, daß sie weiter benutzbar sind und als Kulturdenkmäler ihre Aufgaben auch für zukünftige Generationen erfüllen. Deshalb sollten mit den Mitteln aus Deutschland vor-

rangig die Dächer saniert werden. Von Seiten Bhutans sollten die Materialien gestellt und weitere dringende Sanierungsmaßnahmen an den Lhakhangs durchgeführt werden. Das Projekt führte zu einem guten Erfolg. Die drei Lhakhangs sind saniert und für alle Beteiligten entstand dabei ein außerordentlicher Erfahrungsgewinn.

Inzwischen wurde wiederum mit finanzieller Förderung durch das Auswärtige Amt der Bundesrepublik ein neues über drei Jahre angelegtes Projekt begonnen, das neben dem Expertenaustausch mit bhutanesischen Fachleuten, eine beispielhafte Dokumentation und eine beispielhafte Sanierung beinhalten soll, begonnen. Zum Erfahrungsaustausch waren sieben bhutanesischen Kollegen, vier Zimmermeister und drei Ingenieure der National Commission for Cultural Affairs für etwa drei Wochen in Deutschland und konnten dabei Ziele, Wege und Methoden der Denkmalpflege in Deutschland zum Vergleich mit den eigenen Zielen kennenlernen. Zu den neuen Vorhaben gehört die Sanierung eines Dzongs in extrem schwieriger Lage auf 4300 Meter Höhe nahe der tibetischen Grenze. Die erste Phase wurde im Frühjahr diesen Jahres abgeschlossen, als der Autor mit Hilfe bhutanesischer Kollegen ein Aufmaß und eine detaillierte Dokumentation vor Ort als Voraussetzung für die modellhafte Sanierung-



maßnahme erstellte. Für das Jahr 2001 ist innerhalb des Projektes weiter die Sanierung des Choetse Lhakhangs im Parotal vorgesehen und für das Jahr 2002 die modellhafte Dokumentation des Uggyencholing Palastes im Tangtal in Bumthang.

Die Aktivitäten der Deutschen Bhutan Himalaya Gesellschaft zur Erhaltung bhutanesischer Tempelanlagen

Parallel zu den von der Bundesrepublik geförderten Sicherungsarbeiten an den drei Lhakhangs stellte die Bhutan Himalaya Gesellschaft die Mittel zur Sanierung des Bjee Samtencholing Lhakhangs bereit. Dieser Lhakhang liegt etwas abseits von Tongsa und ist nur über einen mehrere Stunden langen steilen Fußweg zu erreichen. Zu dem Bjee Samtencholing Lhakhang gehören circa 40 Bauernfamilien, die mit Arbeitsleistungen bzw. in Form von Transportleistungen bei der Tempel-

Bjee Samtencholing Lhakhang in der Gegend von Tongsa wurde aus Mitteln der Bhutan Himalaya Gesellschaft restauriert.

Photo: Manfred Gerner

sanierung mitwirken. Der Lhakhang wird zur Zeit in bester handwerklicher Arbeit wieder hergestellt, d. h. nicht nur saniert, sondern die Fassade auch weiterentwickelt. Die Arbeiten schreiten so gut voran, daß man damit rechnen kann, daß sie im Oktober des Jahres 2001 fertiggestellt sind.

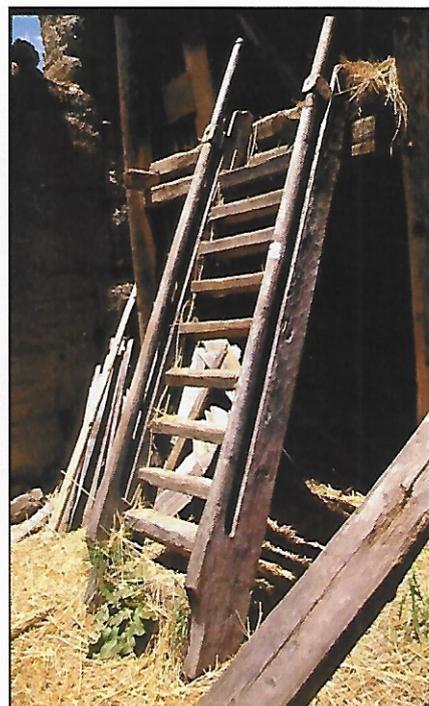
Für die farbige Fassung des Drakten Lhakhangs im Parotal hat die BHG ebenfalls die Mittel zur Verfügung gestellt. Diese Arbeiten sind inzwischen fertiggestellt.

Als neues Projekt hat der Autor dieses Beitrags die Sanierung von Kandom Sonam Peldens Haus vorgeschlagen. Dieses Haus unweit der Straße zwischen Chudzom und Thimphu gelegen, geht in seinem Ursprung auf das 13. Jahrhundert zurück und ist für Bhutans Geschichte außerordentlich wichtig. Kandom Sonam Pel-

den war die Frau eines bedeutenden bhutanesischen Heiligen, auf den unter anderem eine Reihe von Klostergründungen zurückgehen. Bei den Diskussionen mit der NCCA zu den Sanierungszielen konnte festgelegt werden, daß dieses Haus ähnlich dem Folk Heritage Museum in Thimphu soweit wie möglich original wieder hergestellt wird, d. h., daß bei diesem Gebäude ein denkmalpflegerischer Anspruch, wie wir ihn in Europa kennen, zugrunde gelegt wird. Ein Teil der Finanzierung für dieses Projekt ist bereits gesichert, ein größerer Teil von mehreren Tausend DM muß noch abgesehen, d. h. die Mittel eingeworben werden. Wenn über die von der BHG für das Jahr 2001 bereitgestellten 3.000 DM und für das Jahr 2002 zugesagten 2.000 DM in beiden Jahren jeweils nur noch 2.000 DM gespendet werden, ist das Projekt zu realisieren.

Das historisch bedeutsame Haus von Kandom Sonam Pelden in der Nähe von Thimphu soll als nächstes Projekt mit Hilfe der Bhutan Himalaya Gesellschaft in den nächsten Jahren restauriert werden.

Photo: Manfred Gerner



Rundfunk für die Entwicklung

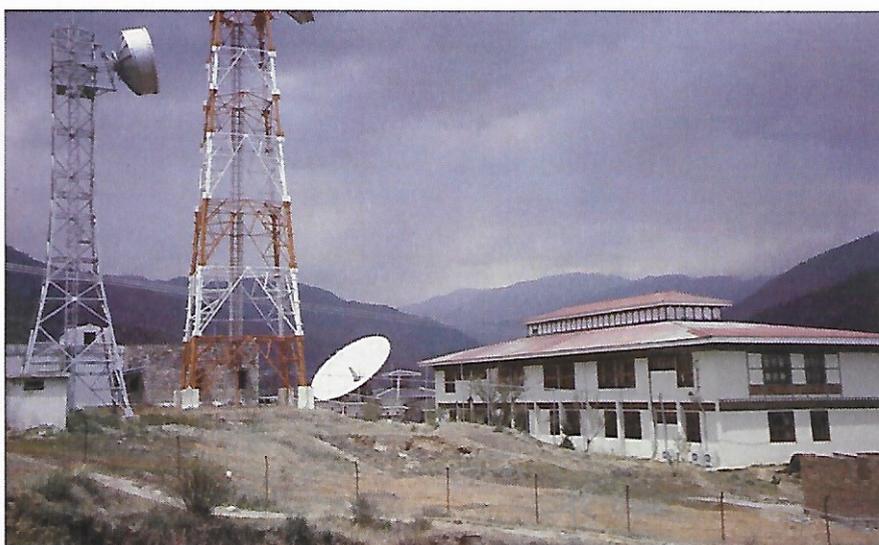
10 Jahre Zusammenarbeit Deutsche Welle und Bhutan Broadcasting Service

Seit nunmehr fast 10 Jahren arbeiten das Rundfunk-Fortbildungszentrum der Deutschen Welle in Köln und der Bhutan Broadcasting Service (BBS) in Thimphu erfolgreich zusammen. Die langjährige Partnerschaft im Bereich Hörfunk wurde im vergangenen Jahr 2001 um Fortbildung auch für das Fernsehen erweitert.

Nach einem ersten Kontaktbe-

agement teil. Im Jahr 2001 wurden erstmals drei BBS-Kollegen zu Fernseh-Fortbildungsmassnahmen ins DW Television Training Centre nach Berlin eingeladen.

Weitere rund 30 besuchten Kurse, die das DWFZ mit asiatischen Fach-Organisationen in der Region organisierte, so vor allem mit der Asian Broadcasting Union (ABU) in Kuala Lumpur/Malaysia, mit dem



such des ehemaligen Leiters des Deutsche Welle Hörfunk-Ausbildungszentrum, W. Illo Graff, bei der BBS im Januar 1992 wurden die ersten BBS-Mitarbeiter/innen zu Trainingsmassnahmen nach Köln eingeladen. Seit dieser Zeit nahmen über 10 BBS-Kollegen und Kolleginnen an Spezialkursen in Hörfunkjournalismus, Technik und Man-

Asian Institute for Broadcasting Development (AIBD), ebenfalls in Kuala Lumpur und dem Asian Media Information and Communication Centre (AMIC) in Singapur. Die BBS hat in all diesen regionalen Organisationen einen festen Platz - und einen guten Ruf, nicht zuletzt wegen der Professionalität und Ernsthaftigkeit ihrer Mitarbeiter/innen.

Dr. Helmut Osang

*Mitarbeiter des Deutsche Welle
Hörfunk-Fortbildungszentrums
in Köln*



Eine besondere Rolle spielen sicherlich die Trainingskurse und unterstützenden Massnahmen, die das DWFZ vor Ort, im Hause der BBS in Thimphu durchführt.

Bereits im Herbst 1992 fand ein erster solcher Kurs für den Aufbau des Rundfunkarchivs statt. Nach weiteren Planungsgesprächen zwischen einem DWFZ-Projektmanager und der BBS-Führung im Oktober 1996 in Thimphu kam es im November/Dezember desselben Jahres zu einem ersten Intensiv-Kurs für Programm-Mitarbeiter/innen (Developmental Reporting). Auf Wunsch der neuen BBS-Führung (Kinga Singye, Executive Head seit Anfang 2000) führte das DWFZ im Herbst 2000 eine dreiwöchige kombinierte In-House-Beratungs- und Trainings-Massnahme durch.

Zwei DWFZ-Experten beobachteten das Gesamtprogramm

und die Produktions-abläufe, machten entsprechende Verbesserungsvorschläge, trainierten junge Kollegen/innen aus Programm und Technik und entwickelten zusammen mit der BBS-Führung ein Schema und Programmideen für die ab dem 11.11.2000 geplante Pro-grammausweitung: Statt der bis dato fünf Stunden Radio am Nachmittag von 2 bis 5 Uhr sollte ab dann erstmals ein zwischen 7 und 12 Uhr ein Morgenprogramm ausgestrahlt werden. Dieses neuartige Live-Programm - informativ, serviceorientiert, lebendig, abwechslungsreich - konnte nach kurzer, aber intensiver Vorbereitung am Morgen des 11. November, dem Geburtstag des Königs, tatsächlich pünktlich starten - sicherlich ein Höhepunkt in der Geschichte der Zusammenarbeit zwischen DFWZ und BBS. Das neue Programm hat sich nach sechs Monaten erfolgreich etabliert

Reporter von BBS interviewen Reisbauern im Tal von Wangdi als Teil eines Trainingsprogramms mit Schwerpunkt „Developmental Reporting“ unter Leitung der Deutschen Welle.

Photo: Dieter Brauer



und bei den Hörern eine festen Platz erobert - und dem Radio als traditionell wesentlich weiter verbreiteten Medium gegenüber dem neuen Phänomen Fernsehen einen wichtigen Auftrieb gegeben.

Die BBS denkt inzwischen an weitere Programmausweitungen, so insbesondere an das Schliessen der Lücke zwischen 12 und 14 Uhr, sowie an ein Abendprogramm, sobald - mit japanischen Mitteln - ein völlig neues TV-Studio errichtet sein wird (2002) und damit bisherige technische und räumliche Engpässe beseitigt sein dürften. Das DWFZ wird die BBS auf ihrem zukünftigen Weg sicherlich auch weiterhin begleiten.

Dazu gehört auch die Unterstützung für die weitere Professionalisierung des TV-Bereichs der BBS. Die ersten drei TV-Mitarbeiter besuchten in 2001 Kurse beim TV-Fortbildungszentrum der DW in Berlin. Noch für 2001 plante das DWFZ-Fernsehen eine Vor-Ort-Massnahme in Thimphu. Wie bekannt, steckt die BBS seit der Einführung des Fernsehens im Juni 1999 in grossen Nöten: Fernseh-Know-How und Technik waren bis wenige Monate vor diesem Datum unbekannt, zusätzliches Personal sollte es nicht geben. Das in der ersten Phase einstündige TV-Programm musste aus dem Boden gestampft werden. Am 2. Juni 2001 wurde das abendliche Fernsehangebot um eine zweite Stunde erweitert.

Aber womit soll man diese zwei Fernsehstunden füllen - das ist die prekäre Frage. Bisher wurde die Sendezeit mit Nachrichten und importierten Beiträgen gefüllt, jetzt wird es ohne heimische Produktion von sinnvollen TV-Programmen (Dokumentationen, Reportagen, Serien...) nicht mehr gehen.

Auch für DW Radio ist die BBS eine feste Grösse. Bisher wurden eine Handvoll internationale Koproduktionen zwischen den beiden Sendern durchgeführt, das sind gemeinsam und vor Ort produzierte Sendungen über Entwicklungsthemen des betreffenden Landes, wie zum Beispiel Nahrungssicherheit, traditionelle Medizin, Umweltprobleme, Landwirtschaft, die von der DW anschliessend an Sender in der ganzen Welt vertrieben werden. So erreicht der kleine Sender BBS mit Hilfe der Deutschen Welle heute Hörer in vielen Ländern der Welt.

BBS Reporterin Deki Choden beim Interview in einem Geschäft auf Thimphus Haupteinkaufsstrasse.

Photo: Götz Bürki



Medizinische Hilfe für Bhutan

Auf medizinischem Gebiet gab und gibt es mehrere Projekte der Zusammenarbeit zwischen Bhutan und Deutschland, die sämtlich auf die Initiative engagierter Einzelpersonen zurückgehen. Meist ergaben sich erste Kontakte bei Reisen nach Bhutan. Daraus entwickelten sich oft enge persönliche Freundschaften, aus denen umfangreiche Hilfsaktivitäten hervorgingen. Zu erwähnen sind hier vor allem die Andheri-Hilfe, die sich um die augenärztliche Versorgung in Bhutan kümmerte, und zwei kleine Vereine, der German Bhutan Health Friends e.V. und die Bhutan-Hilfe e.V., die sich der gesundheitlichen Allgemeinversorgung annehmen.

Pioniere bei der Augenversorgung - Die Andheri-Hilfe e.V.

Zu den Pionieren der medizinischen Hilfe für Bhutan gehört die in Bonn ansässige Andheri-Hilfe (AH). Diese kleine Nichtregierungsorganisation wurde von Rosi Gollmann gegründet, die nach 34 Jahren jetzt den Vorsitz in jüngere Hände gegeben hat, aber als Ehrenvorsitzende noch weiter ihr Lebenswerk begleitet. Die Andheri-Hilfe konzentriert sich auf den indischen Subkontinent und fördert vor allem die medizinische Versor-

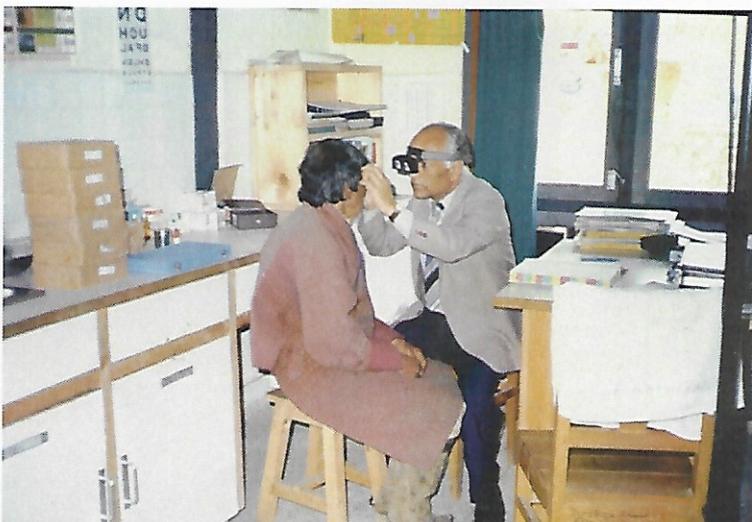
gung an der Basis, Frauenprojekte, den Kampf gegen die Kinderarbeit sowie die Hilfe für Behinderte.

In Bhutan war die Andheri-Hilfe fast 15 Jahre lang engagiert. Schon im Juli/August 1985 führte der augenärztliche Berater der Organisation, Dr. F. Schlieter, eine Studie über Sehschädigungen und Blindheit in Bhutan durch und erarbeitete in Zusammenarbeit mit der WHO Vorschläge für mögliche Maßnahmen im Bereich Verhütung und Heilung von Blindheit.

Damals war der Gesundheitssektor in Bhutan noch wenig entwickelt. Im ganzen Land gab es nur 52 Ärzte, davon mehr als die Hälfte Ausländer. Das entsprach einer Quote von einem Arzt für je 23,500 Einwohner. Auch ausgebildetes Pflegepersonal stand kaum zur Verfügung. Nur drei Krankenhäuser existierten in Bhutan,

Der indische Augenarzt Dr. Sharma untersucht einen Patienten in der Ambulanz des Krankenhauses

Photo: Andheri-Hilfe



das größte in der Hauptstadt Thimphu.

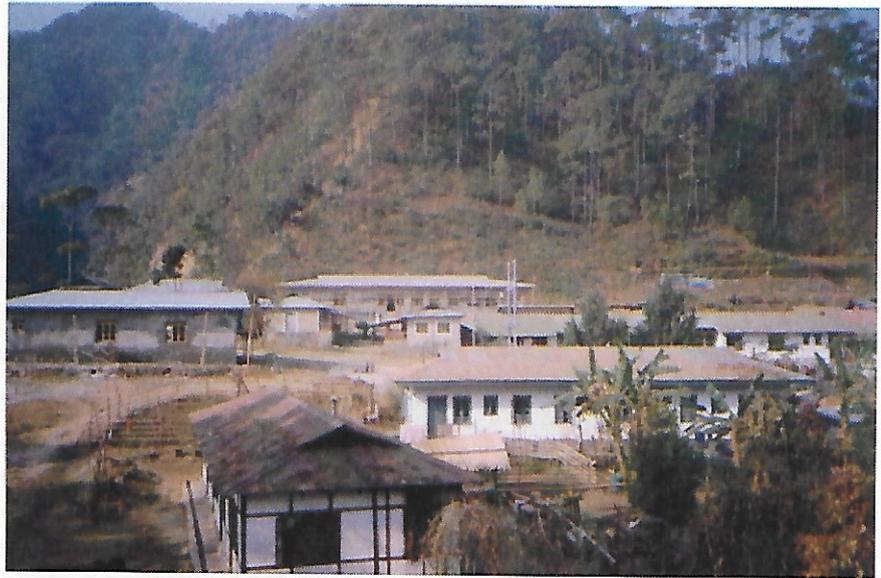
Auch der medizinischen Augenversorgung - ein Schwerpunkt in der Arbeit der Andheri-Hilfe - wurde in Bhutan kaum Beachtung geschenkt, vor allem aufgrund des Mangels an ausgebildetem Personal. Es gab keinen einzigen einheimischen Augenarzt; nur zwei indische Augenärzte praktizierten dort vorübergehend.

Dabei war eine bessere Versorgung dringend erforderlich: viele Bhutaner litten unter Bindehautentzündungen - eine Folge des beißenden Rauchs von den Feuerstellen in den traditionellen Häusern - an Grauem Star, sowie an Glaukomen und Augenverletzungen.

Die von Dr. Schlieter durchgeführte Bestandsaufnahme wurde die Grundlage für ein landesweites Programm zur Verbesserung der augenärztlichen Versorgung, das von der Regierung Bhutans in das umfassende Landesgesundheitsprogramm integriert wurde.

Am 1. Januar 1987 konnten die Maßnahmen mit finanzieller Förderung der Andheri-Hilfe beginnen. Der Plan zur Verhütung von Blindheit und Behandlung (Heilung/ Rehabilitation) der Sehgeschädigten und Blinden umfasste die folgenden Punkte:

- Ausbildung von einheimischen Augenärzten und Pflegepersonal;



Yebilepcha Hospital mit der Augenabteilung im Hintergrund

Photo: Andheri-Hilfe

- vorübergehender Einsatz von ausländischem spezialisiertem Pflegepersonal ;
- Schulung der damaligen Mitarbeiter im Gesundheitswesen für den Bereich der Augenfürsorge und -behandlung;
- Aufbau von speziellen Augenbehandlungsabteilungen in den drei existierenden Krankenhäusern und entsprechende Ausstattung mit Instrumenten;
- Einrichtung von mobilen Augenbehandlungslagern (eye camps) in entlegenen Gebieten, vor allem zur Durchführung von Operationen;
- Vermittlung von Gesundheitsaufklärung (besonders hinsichtlich Augenfürsorge) durch ehrenamtliche Basis-Gesundheitshelfer in Dörfern und Schulen;
- Aufbau einer eigenen Brillenmanufaktur.

Schon ein Jahr später meldete die Andheri-Hilfe erste Erfolge. Zum ersten Mal in der Geschichte Bhutans gab es einen einheimischen Augenarzt. Zwei Krankenschwestern, Schwester Cornelia Bahlmann

aus Deutschland und Schwester Gloria Bachoco aus den Philippinen, kamen im November 1987 nach Bhutan, um im Programm „Verhütung von Blindheit“ aktiv mitzuarbeiten. Neben ihrer praktischen Assistenz in der Untersuchung und Behandlung von augenkranken Patienten waren die beiden Schwestern in der Ausbildung von jungen Bhutanern für den Pflegedienst tätig. Am Ende des Lehrgangs sollten die einheimischen Kräfte in der Lage sein, einfache Augenkrankheiten zu behandeln, bei Augenoperationen zu assistieren, selbst mobile eye camps zu leiten und die Bevölkerung in der Vorsorge für die Erhaltung des Augenlichts anzuleiten. Im Jahr 1988 war ein weiterer Entwicklungshelfer, der österreichische Optiker Günter Schlager, in dem Projekt der Andheri-Hilfe in Bhutan tätig. Sein Ziel: die eigenständige Brillenversorgung im Land. Als erster Schritt wurde eine Brillenwerkstatt eingerichtet - die erste in Bhutan - und mit der Ausbildung von Lehrlin-

gen begonnen. 1990-91 war noch einmal eine deutsche augenmedizinische Fachkrankenschwester, Ursula Kuprica, in Bhutan im Einsatz.

Nach Abzug der ausländischen Helfer ging die Arbeit in Bhutan gezielt weiter:

- Auch in den entferntesten Gebieten des Landes wurden mobile Augenbehandlungslager (eye camps) durchgeführt. Um sie zu erreichen, stellte die Andheri-Hilfe ein Fahrzeug zur Verfügung.

- Es wurden einheimische Krankenpfleger im Bereich Augenmedizin –vorwiegend im Eye-Infirmary and Trainings Centre der AH in Chittagong, Bangladesch – ausgebildet.

Einheimische Augenärzte erhielten Fortbildung (auch in Chittagong), vor allem in der modernen Operationsmethode IOL zur Beseitigung von Grauem Star.

- Sehtests in Schulen sowie Aufklärung von Kindern, Lehrern und der Bevölkerung wurden gefördert, sodass Augenerkrankungen früh erkannt und schlimme Folgen, vor allem durch Vitamin-A Mangel, vermieden werden konnten.

- Im General Hospital Thimphu wurde eine eigene Augenabteilung funktionsfähig ausgebaut.

- Um den Bedarf des Landes abzudecken, errichtete AH in Yebilepcha ein eigenes 25-Betten-Hospital, das National Referral Eye Hospital.

- Insgesamt hat die Andheri-Hilfe für das Eye-Care Pro-

Patienten nach erfolgreicher Augenbehandlung in einem eye camp

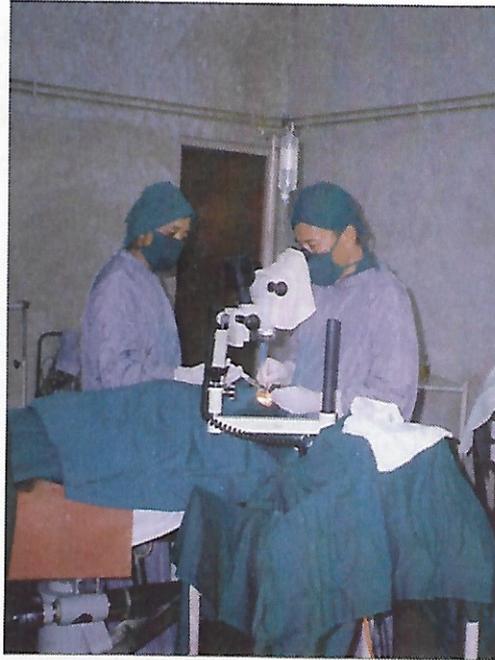
Photo: Andheri-Hilfe



gramm in Bhutan ca. eine halbe Million DM eingesetzt (nicht eingeschlossen das ausländische Personal).

Im März 2001 konnte das Andheri-Forum, die Hauszeitschrift der Hilfsorganisation, den Abschluß des Projekts in Bhutan melden. Gesundheitsminister Sangay Ngedup wurde mit einem Dankeschreiben zitiert, in dem er die finanzielle Förderung durch die Andheri-Hilfe als wichtigen Beitrag im Bemühen um die dringend notwendigen Dienste für die Augenkranken und Blinden würdigt. Die AH selbst zieht eine positive Bilanz: die Augenerkrankungen gehen auf Grund der Präventionsmassnahmen zurück und die Behandlung von Augenerkrankungen und notfalls operative Eingriffe sind für jeden Bewohner des Landes jetzt möglich.

Aber in die Freude über das Erreichte mischt sich auch ein Wermutstropfen. Wie bei allen Programmen hat AH auch in Bhutan von Projektbeginn daraufhin gearbeitet, dass das Programm nach einer Reihe



Operation am Grauen Star im Yebilepcha Hospital

Photo: Andheri-Hilfe

von Jahren (vorgesehen waren ursprünglich nur 5 Jahre der finanziellen und personellen Förderung von aussen) von lokalen Kräften und Ressourcen getragen werden könnte. Darum ist es enttäuschend für die AH, dass sich das Gesundheitsministerium des Landes nach Übergabe des Projekts durch die AH in die Eigenverantwortung Bhutans nach neuen Geldgebern für weitere 5 Jahre umgesehen hat. Das Programm wird jetzt durch das Himalaya Cataract Project weiter finanziert.



Mit einem von der Andheri-Hilfe zur Verfügung gestellten Fahrzeug können Mitglieder des augenärztlichen Teams auch in der entlegenen Provinz Hilfe leisten.

Photo: Andheri-Hilfe

Ein Hospital für Punakha

Die German-Bhutan Health-Friends e.V.

Die Gründung dieser Initiative geht auf den deutschen Diplomaten Harald N. Nestroy (zur Zeit Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Namibia) zurück, der Bhutan im Jahre 1987 zum erstenmal bereiste und von diesem Besuch tief beeindruckt war. Zusammen mit befreundeten deutschen Ärzten, die in Bhutan die äußerst begrenzte medizinische Betreuung vor allem der Landbevölkerung persönlich erfahren hatten, entschloss sich Nestroy, der bhutanischen Regierung das Angebot zum Bau eines ländlichen Krankenhauses einschließlich einer Abteilung für traditionelle Medizin zu unterbreiten.

Ländliches Krankenhaus in Punakha

Nach der positiven Reaktion aus Bhutan gründete der Freundeskreis im Juni 1992 den Förderverein "Ländliches Krankenhaus Bhutan e.V." mit Sitz in Lörrach, und schon im Oktober 1992 konnte Nestroy in Bhutan die Einzelheiten für den Bau des Krankenhauses mit ca. 30 Betten und Nebengebäuden wie Personalunterkünften absprechen. Spendenzusagen privater Förderer und die Zusage der Frankfurter Organisation "Ärzte für die Dritte Welt", sich mit Zuschüssen seitens des BMZ an dem Projekt zu beteiligen, erlaubten die konkrete

Umsetzung des Projektes. Am 30. September 1996 wurde das von dem Architekten Chris Butters errichtete Krankenhaus in Punakha in einer feierlichen Zeremonie durch seine Heiligkeit, den Je Kempo, vor ca. 2000 Bauern, Mönchen, Beamten und Honoratioren eingeweiht. Seither wird es als Regierungskrankenhaus betrieben.

Das Krankenhaus erfreut sich seither größter Beliebtheit und Inanspruchnahme durch die Bevölkerung. Im Jahre 1999 wurden ca. 53.000 ambulante und 1.550 stationäre Patienten gezählt. Von Dezember 1998 bis Herbst 2000 war der deutsche Arzt Dr. Martin Joos in Punakha tätig. Er wurde von der deutschen Entwicklungsförderungsgesellschaft CIM als integrierter Experte finanziert. Als Nachfolger konnte Dr. Meixner im Sommer 2001 nach Bhutan kommen.

Ausbildungsstätte für medizinisch-technisches Personal

Im Anschluß an den Bau des Krankenhauses bat der bhutanische Gesundheitsminister Sangay Ngedup den Verein um die Übernahme eines zusätzlichen Projektes, nämlich die Errichtung einer Ausbildungsstätte für medizinisch-technisches Personal wie Schwestern, Pflegern, Hebammen, Laboranten etc. auf dem Gelände des Krankenhauses. Mit Hilfe einer Großspende

aus der Schweiz und weiterer Mittel von "Ärzte für die Dritte Welt" konnte im Mai 1998 mit dem Bau eines Unterrichtsgebäudes und eines Wohn- und Schlafhauses mit Unterkünften für 24 Praktikanten und Praktikantinnen und zwei Tutoren begonnen werden. Am 16. November 1999 wurden die von dem Schweizer Architekten Fritz Baumgartner entworfenen Gebäude feierlich eingeweiht.

Die Unterrichtsräume und der große Saal werden seither auch für die allgemeine Gesundheitserziehung der Bevölkerung genutzt, etwa für Kurse in Baby-Hygiene, Kleinkind-Ernährung, Zahnpflege, AIDS-Verhütung etc.

Künftige Projekte

Für die Übernahme weiterer Aufgaben zur Unterstützung des Gesundheitswesens in Bhutan gründeten Harald Nestroy und der Lörracher

Rechtsanwalt Dr. Werner Haring Ende 1998 einen neuen Bhutan-Verein mit wesentlich breiterem Aufgabenspektrum unter dem Namen German Bhutan Health Friends e.V.

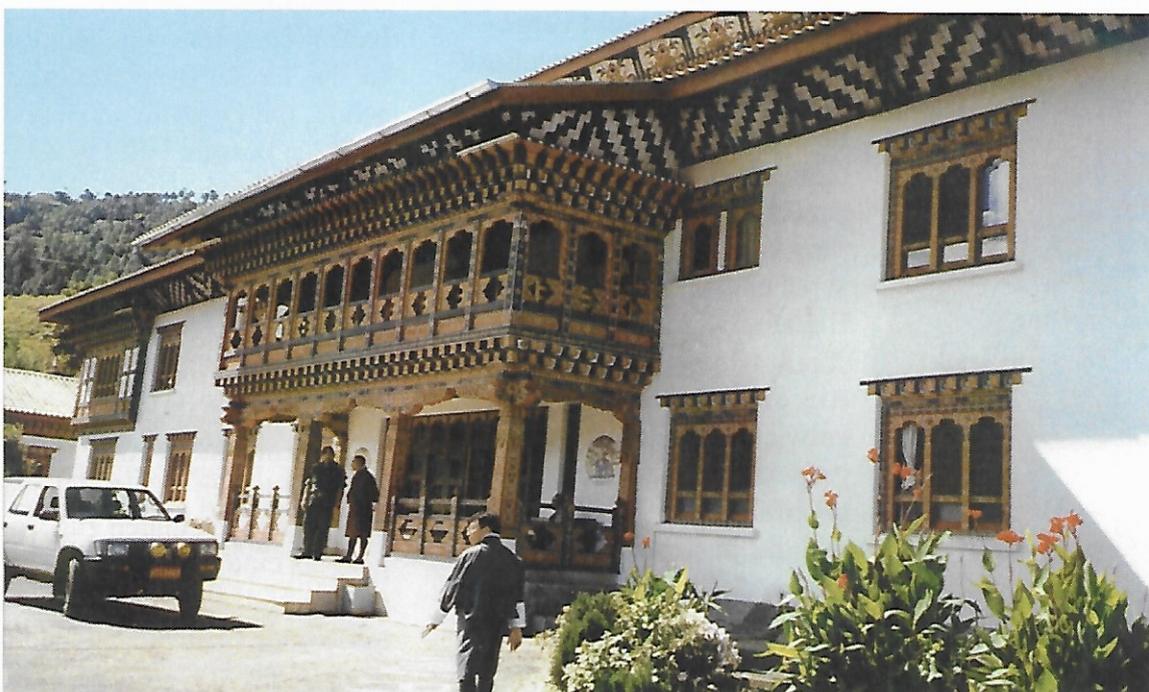
Schon im April 1999 schloss Nestroy in Bhutan für den neuen Verein einen Vertrag über die notwendige Erweiterung des Krankenhauses Punakha ab. Vier Bauten sollen zusätzlich errichtet werden:

- Ein Flügel für 22 Betten für Isolierfälle, Intensivbehandlungen, mit gesonderten Abteilungen für Frauen, Männer und Kinder;
- Ein "out-patient department" für die ambulante Behandlung von Patienten;
- Ein Lager- und Wartungsgebäude;
- Und ein kleines Gebäude für die in Todesfällen üblichen religiösen Rituale.

Der Baubeginn war für den April 2001 vorgesehen.

Das ländliche Hospital in Punakha, erbaut im traditionellen bhutanischen Stil, erfüllt eine wichtige Rolle im öffentlichen Gesundheitssystem.

Photo: Wolfgang Pfeiffer



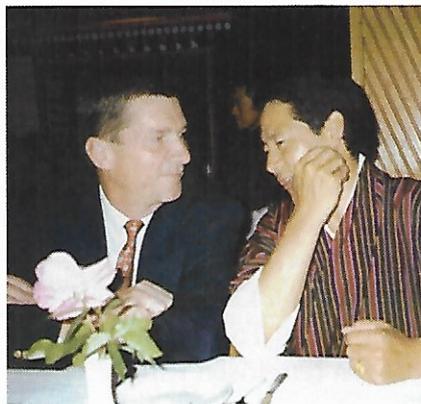


Im Dienste der Gesundheit Die Bhutanhilfe e.V.

Die jüngste Initiative zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung in Bhutan entstand ebenfalls aus der privaten Konfrontation eines Deutschen mit der Situation in dem fernen Himalaya-Staat. 1997 kam der in Bietigheim lebende Chirurg, Dr. Wolfgang Pfeiffer, in Kontakt zu einem Bhutaner, der sich zu Besuch in Deutschland

**Dr. Wolfgang Pfeiffer mit dem
Abteilungsleiter im Gesundheitsministerium, Dr. Gado**

Photo: Wolfgang Pfeiffer



aufhielt. Der Besucher benötigte chirurgische Hilfe, die aber in Bietigheim bei seinem Kurzaufenthalt nicht vorgenommen werden konnte. Stattdessen wurde Dr. Pfeiffer gebeten, nach Bhutan zu kommen, um dort den Eingriff vorzunehmen. Dieser Aufforderung kam er nach und besuchte Wochen später zum erstenmal Bhutan.

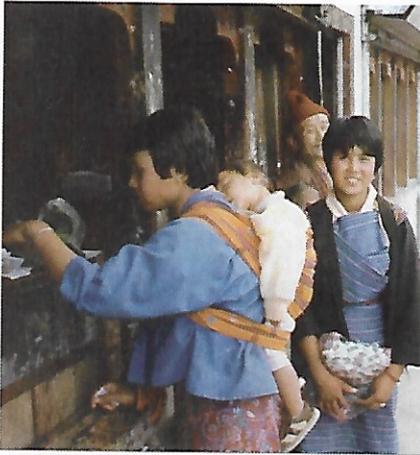
Aus diesen ersten Kontakten entwickelte sich rasch eine enge Zusammenarbeit. Inzwischen fährt Dr. Pfeiffer zweimal im Jahr nach Thimphu, um am dortigen Krankenhaus zusammen mit seinem bhutanischen Kollegen Dr. Sonam

Dukpa, Patienten proktologisch zu behandeln.

Aus den persönlichen Kontakten entwickelte sich eine medizinisch-humanitäre Hilfsaktion, die im Jahre 1999 zur Gründung der Bhutan-Hilfe e. V. führte. Obwohl der Verein nur etwa 25 Mitglieder hat, entfaltete er umfangreiche Aktivitäten. Bereits zweimal ermöglichte er einen Aufenthalt von Dr. Sonam Dukpa am Klinikum von Bietigheim, wo er in neuen chirurgischen Operationsverfahren geschult wurde. Außerdem wurde Operationsmaterial angeschafft, um die Basisversorgung des Hospitals in Thimpu zu verbessern; eine Video-Endoskopieanlage eingerichtet und eine Labaraskopie-Ausrüstung installiert.

Im September 2001 wurde eine Gruppe von 20 Krankenhausmitarbeitern von dem Leiter der Tiroler Bergrettung geschult, um Opfern von Bergunfällen bessere Hilfe gewähren zu können.

Schlagzeilen in der Presse machte die spektakuläre Rettung des kleinen bhutanischen Mädchens Nima. Die inzwischen Anderthalbjährige hatte sich in Bhutan im Alter von sechs Monaten entsetzliche Gesichtsverletzungen zugezogen, als eine Petroleumlampe platzte und das brennende Öl auf Nimas Gesicht schleuderte.



Dr. Pfeiffer entdeckte die Verunglückte im Krankenhaus von Thimphu und brachte sie nach Stuttgart, wo sie von Spezialisten dreimal operiert und schließlich wiederhergestellt wurde. Anrührende Geschichten wie diese haben Dr. Pfeiffer in seiner Heimatregion, aber auch in Bhutan bekannt gemacht. Eine der Königinnen, Ashay Sangay Wangchuk, hat die Schirmherrschaft über den Verein Bhutan-Hilfe e.V. übernommen.

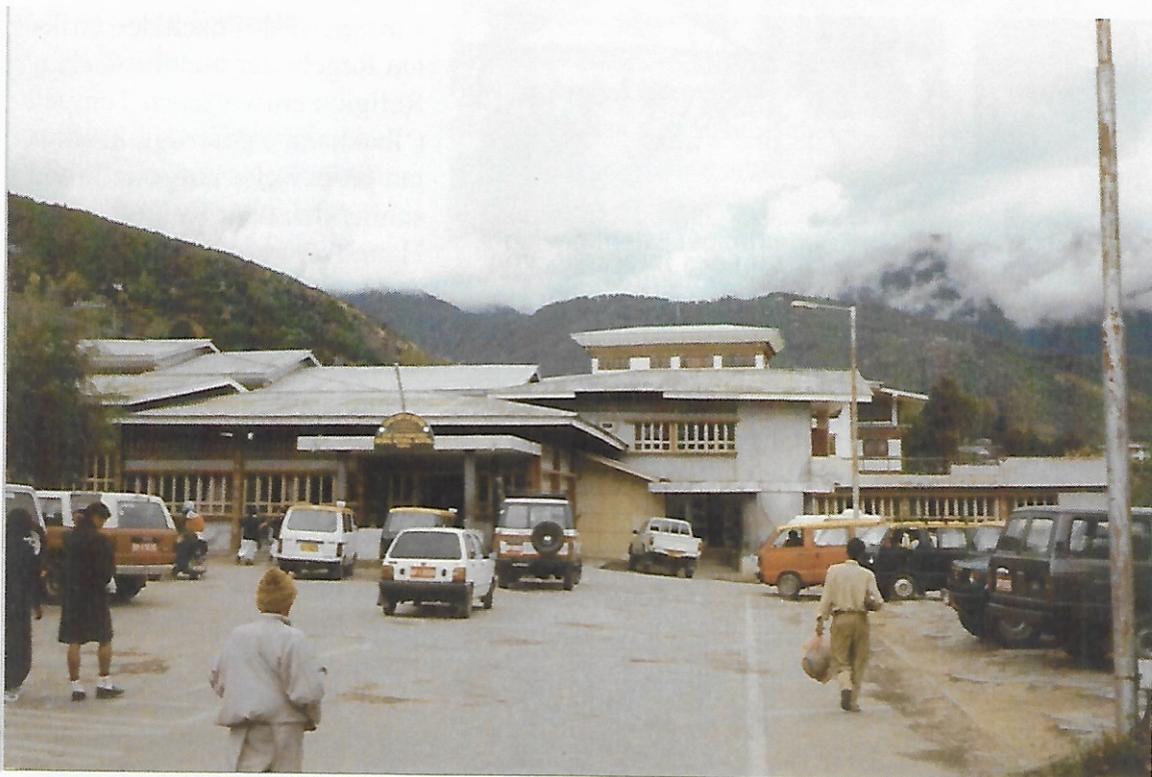
Ein ehrgeiziges Projekt

Das größte Projekt der Bhutan-Hilfe bisher ist die geplante Verschickung eines 150-Betten Hospitals von Chicago nach Bhutan. Das gesamte Inventar des Hospitals einschließlich eines OP-Saals, Labor, Röntgen-Abteilung, Intensivstation und Neugeborenenstation wurde Dr. Pfeiffer von Medi-Globe, einer Medizintechnik Firma in den USA, geschenkt.

Problematisch ist der Transport: die Kosten sind immens; die Container müssen auf dem Seeweg bis zum indischen Kalkutta und dann über Land nach Bhutan erfolgen. Dort angekommen, soll es in Mongar im Osten des Landes aufgestellt werden, wo die bhutanische Regierung die notwendigen Gebäude errichten will.

Das Hospital in Thimphu ist das grösste in Bhutan und dient als Zentralkrankenhaus.

Photo: Wolfgang Pfeiffer



Ein Land stellt sich vor Bhutan auf der EXPO 2000

Während die deutschen Organisatoren der EXPO Ende Oktober 2000 noch die Wunden leckten, die das 2,4 Milliarden-Defizit geschlagen hatte, blickte das kleine Himalayakönigreich Bhutan mit ungetrübter Freude und Genugtuung auf seinen Auftritt auf der Weltausstellung zurück. Kaum ein anderes kleines Land der Dritten Welt stand wie Bhutan im

und seines EXPO-Auftritts in den deutschen und internationalen Medien für zusätzliche Publizität, wie sie sich mit anderen Mitteln niemals hätte erzielen lassen. Ohne Übertreibung kann man daher von einem Durchbruch sprechen, der Bhutan mit seiner einzigartigen Präsentation auf der EXPO gelungen ist.

Aufbau des Pavillons

Schon die Vorausberichterstattung über den bhutanischen Pavillon hatte neugierig gemacht. In einem detaillierten Artikel in der GTZ-Zeitschrift 'Akzente' beschrieb Jochen Köhler, wie 50 Zimmerleute, Tischler und Holzschnitzer die Einzelteile des nach den strikten Regeln der buddhistischen Religion entworfenen Tempels ('lhakhang') gefertigt, in Bhutan probeweise aufgestellt und schließlich über Kalkutta nach Hannover verschifft hatten. Auch beim Aufbau des Lhakhangs auf dem EXPO-Gelände achteten die bhutanischen Handwerker und Ingenieure darauf, dass die buddhistischen Traditionen eingehalten wurden: vor Baubeginn musste eine Schatzvase im Boden versenkt werden – als Entschuldigung für die Wunden, die der Bau der Erde zufügte und als Dank für die Schätze der Erde, die der Mensch nutzen kann.



Der festlich geschmückte Pavillon Bhutans bei der Einweihung am 31. Mai 2000

Photo: Iris Heiss

Zentrum des Interesses von Millionen Besuchern in Hannover. Dies ist umso erstaunlicher, als wohl nur wenige der teilnehmenden Länder dem breiten Publikum vorher so unbekannt waren wie gerade Bhutan. Fünf Monate nach Eröffnung der EXPO hatten über 3 Millionen Menschen den bhutanischen Pavillon besucht. Darüber hinaus sorgte die häufige positive Erwähnung Bhutans

Lernprozesse

Während der Bauphase des Tempels begann ein gegenseitiger Lernprozess zwischen Deutschen und Bhutanern. „Die Handwerker aus Bhutan lernten viel über Arbeitsstandards, als sie der peniblen Aufsicht der Deutschen unterstellt wurden“, schrieb die bhutanische Wochenzeitung Kuen-sel. „Während sie einerseits erstaunt waren, dass sie auf gründlich geprüften, garantiert sicheren Stahlgerüsten arbeiten mussten anstelle der (gewohnten) Bambusgerüste, und das alles versehen mit einem umfassenden Versicherungsschutz, waren sie andererseits doch ein wenig verstört zu hören, dass ein Feuerwehrwagen bereitstehen müsste, bevor sie ein Butterlicht entzünden durften.“

Aber auch die Deutschen konnten von ihren Gästen etwas lernen. Kuensel berichtete: „Als sich unsere Handwerker an die Arbeit machten und sich mehr mit nacktem Talent als mit High-Tech-Fertigkeiten hervortaten, schockierten sie die vielen Zuschauer, einschließlich hoher EXPO-Funktionäre, durch den Umstand, dass ihnen die Arbeit offensichtlich Spaß machte. Mit ihrem Singen und Lachen bei der Arbeit brachten sie eine angenehme Stimmung in die ernste Atmosphäre, die normalerweise in der deutschen Arbeitswelt vorherrscht.“

Die Mühe und Sorgfalt, mit der die bhutanische Regierung - unterstützt von der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) - ihre EXPO-Beteiligung vorbereitet hatte, zahlte sich von vorneherein aus. Hier war kein Disneyland, kein billiges Abbild aus Gips und Pappmaché, entstanden, sondern ein authentisches Zeugnis bhutanischer Kultur, das mit seiner Schönheit alle in den Bann zog. 300 offizielle Gäste, darunter der Außenminister Bhutans, Lyonpo Jigmi Thinley, und der Botschafter in Genf, DASHO BAP KESANG, waren am 31. Mai 2000 zugegen, als 20 buddhistische Mönche den Tempel in feierlicher Zeremonie einweihten. Es folgte ein Fest, bei dem „die bhutanischen Maler, Zimmerleute, Ingenieure und Bauarbeiter frohgemut ihre Werkzeuge beiseite legten, aus den Overalls in die tra-

Der Höhepunkt der Veranstaltungen Bhutans auf der EXPO war der Nationentag am 27. Juli. Neben Königin Ashi Dorji Wangmo Wangchuk und Kronprinz DASHO JIGME KHEGAR NAMGYAL waren als prominenteste deutsche Vertreter die Entwicklungsministerin Heidemarie WIECZOREK-ZEUL und die EXPO-Kommissarin Birgit BREUEL zugegen.

Photo: Dieter Brauer



ditionelle Kleidung schlüpften und mitfeierten“, wie Kuensel berichtete.



Noch im Oktober bildeten sich vor dem Bhutan-Pavillon lange Besucherschlangen.

Photo: Dieter Brauer

Publikumsmagnet

Am nächsten Tag setzte der Besucherstrom ein, der sich im Laufe der EXPO ständig steigerte und bis in die letzten Oktobertage anhielt. „Es gab am ersten Tag so viele Besucher am Pavillon Bhutans, dass wir uns gar nicht mehr bewegen konnten“, erinnert sich ein Teilnehmer der Eröffnungszeremonie. „Wir haben nicht alle gezählt“, sagte Kunsang Thinley, der Direktor des bhutanischen Pavillons. „

Durchschnittlich hatten wir 25.000 jeden Tag. Die höchste Zahl erreichten wir Anfang Oktober, als wir ungefähr 60.000 Besucher pro Tag hatten.“ Nach Schätzungen der GTZ haben ungefähr 3 Millionen die Ausstellung Bhutans gesehen - das sind fünfmal so viel Menschen, wie das kleine Land im Himalaya Einwohner zählt.

Ein Höhepunkt für Bhutans Präsentation auf der EXPO war der Nationentag am 27. Juli 2000. Aus Bhutan nahm daran eine Delegation unter Führung der Königin Ashi Dorji Wangmo Wangchuk teil; weitere Vertreter des Königshauses waren Kronprinz Dashi Jigme Khesar Namgyal Wangchuk und die Tochter der Königin Ashi Sonam Dechen Wangchuk. Hunderte von Schaulustigen beobachteten die öffentliche Zeremonie im Amphitheater der EXPO-Plaza, für die die Tanztruppe der Royal Academy of Performing Arts aus Thimphu mit Maskentänzen und Musik einen farbenprächtigen Rahmen

Viele Besucher bestaunten die traditionellen Trachten der bhutanischen Gäste und freuten sich an der ungezwungenen Freundlichkeit, die ihnen die Bhutaner entgegenbrachten.

Photo: Dieter Brauer



bot. Unter den offiziellen Gästen, die Bhutan in Hannover noch einmal willkommen hießen, sah man die EXPO-Generalkommissarin Birgit Breuel und die Entwicklungsministerin Heidemarie Wiczezek-Zeul. Auch die Vorstandsmitglieder der Bhutan-Himalaya-Gesellschaft, die viel zur Vorbereitung der Veranstaltung beigetragen hatten, gehörten zu den Ehrengästen. Für das allgemeine Publikum blieb an diesem Tag der bhutanische Pavillon gesperrt, um Platz und Muße für eine Führung durch die Ausstellung für die geladenen Gäste zu haben. Dennoch sammelte sich außerhalb des Tempels eine große Menschenmenge, die fasziniert die Ankunft der Königin und ihrer Delegation und der sie begleitenden Tänzer und Musiker in ihren traditionellen Gewändern beobachteten. Hervorzuheben ist, dass auch die Entwicklungsministerin es sich nicht nehmen ließ, an der Führung und der anschließenden Zeremonie teilzunehmen, obwohl die Bundesrepublik keine diplomatischen Beziehungen zu Bhutan unterhält und sich dieses Land auch nicht auf der Liste der Partnerländer findet, die in Zukunft noch Entwicklungshilfe aus Deutschland erhalten sollen.

Entwicklung mit Augenmaß
Ihre politisch bedeutsamste Rede hielt die Königin bei ihrem Auftritt bei der Global Dialogue Konferenz zum Thema Armutsbekämpfung, die gleichzeitig im Internationalen Kongresszentrum auf dem EX-

PO-Gelände stattfand. Ausgehend von dem holistischen entwicklungspolitischen Konzept der 'Gross National Happiness' erläuterte sie die Bedeutung der vier Grundelemente dieser Strategie: Bewahrung der Kultur, Wirtschaftswachstum, Umweltschutz und gute Regierungsführung. Dabei warnte sie davor, dem Konsum materieller Güter Priorität einzuräumen und den Fortschritt allein am Prokopfeinkommen zu messen:

„Die Welt nimmt bereits die Schatten des Über-Konsums wahr, und der Planet selbst wird vom Konsum verschlungen. Die Tragfähigkeit der Erde ist keineswegs endlos dehnbar, selbst in Anbetracht aller möglichen wissenschaftlichen

Der traditionelle Hirschtanz war eine Hauptattraktion des kulturellen Programms beim Nationaltag.

Photo: Iris Heiss



und technologischen Erfolge. Wir werden möglicherweise gezwungen sein, uns auf eine moralisch vertretbare Begrenzung des individuellen Konsums einzustellen. Auch wir Bhutaner müssen unsere Wertvorstellungen und Ethik der Genügsamkeit in einer globalisierten Welt, die von der Produktion und Vermarktung von immer mehr und immer neueren Dingen beherrscht wird, stärker bewahren.“ Im Kampf gegen die Armut sei es nötig, so die Königin, den Selbsthilfedanken zu fördern: „Angesichts der Größe der Probleme, denen wir uns gegenübersehen, müssen wir im Kampf gegen die Armut den freiwilligen Einsatz überall in der Welt vertiefen und verbreiten. Erziehung zur freiwilligen Selbsthilfe ist so wichtig wie die Erlernung irgendwelcher technischen Fertigkeiten.“



Königin Ashi Dorji Wangmo Wangchuk bei ihrer Ansprache an die europäischen Bhutangesellschaften.

Photo: Dieter Brauer

Die Königin war auch Ehrengast beim Europatreffen der Bhutan-Freundschaftsgesellschaften, das die Bhutan-Himalaya-Gesellschaft im

Haus der Evangelischen Kirche in Hannover-Herrenhausen am folgenden Tag organisierte. In ihrer Ansprache bedankte sich die Königin für den Beitrag, den die Gesellschaften für die Pflege der Beziehungen zwischen ihrem Land und den jeweiligen europäischen Ländern leisten: „Ihr gleicht den Nachteil aus, der uns durch das Fehlen von bhutanischen Botschaften in euren Ländern entsteht. Ihr habt eine zentrale Rolle bei der Verbreitung von Wissen über Bhutan und bei der Unterstützung von Bhutanern, die sich in euren jeweiligen Ländern aufhalten...Ihr seid die besten Mittler im Dialog zwischen Bhutan und Europa“, betonte die Königin.

Erfolg für Bhutan

Der würdevolle und zugleich heitere Verlauf des Nationentages und der eindrucksvolle Auftritt der Königin und ihrer Delegation bestätigten einmal mehr, dass sich das kleine Land trotz der fast erdrückenden Konkurrenz durch die großen und finanzstarken Aussteller auf der EXPO bemerkbar machen konnte. Pavillon-Direktor Kunsang Thinley zeigte sich am Ende rundum zufrieden: „Wir haben zum erstenmal an einer Weltausstellung teilgenommen, und ich glaube, wir haben uns sehr gut geschlagen. Wir haben weder ein Konsulat noch eine Botschaft in Deutschland, aber trotzdem haben wir alles sehr erfolgreich organisiert. Wenn unser schöner Pavillon auch nicht groß genug war, um all

die Besucher aufzunehmen, so haben sich eben alle draußen angestellt. Die Schlangen waren manchmal sehr lang, und die Leute mussten sehr schnell durch die Ausstellung gehen, um Platz für die anderen zu machen. Aber der Tempel war ohnehin nicht daraufhin konzipiert, dass sich die Besucher lange Zeit darin aufhalten. Ein kurzer Eindruck ist genug. Diejenigen, die wirklich Interesse an Bhutan hatten, z.B. Professoren oder Medienleute, konnten anschließend zu uns kommen und ihre Fragen stellen. Unsere Antworten finden sich in zahllosen Medienberichten. Die Zahl der Veröffentlichungen war enorm. Niemals zuvor war Bhutan so oft in den Medien.“

Die Frage ist allerdings, was die Besucher des Pavillons in Anbetracht der Massen, die sich ständig durch das Gebäude schoben, wirklich an Erkenntnissen über Bhutan und seine Kultur und Gesellschaft mitnehmen konnten. Kunsang Thinley meint, es sei wichtig gewesen, dass die Besucher sein Heimatland überhaupt erst einmal zur Kenntnis genommen hätten: „Viele hatten vorher niemals von der Existenz Bhutans gehört. In unserem Tempel sahen sie nun die traditionelle Kunst, mit ihren Malereien, Holzschnitzereien und der Architektur selbst. In der Ausstellung zeigten wir Photographien von Bauernhäusern, von lokalem Kunsthandwerk, von traditioneller Medizin. Von all dem erhielten die Besucher einen kurzen Eindruck

und damit sehr gute Informationen über Bhutan.“

Tourismuswerbung?

In Anbetracht des riesigen Besucherinteresses verwunderte es nicht, dass sich viele auch nach Reismöglichkeiten nach Bhutan erkundigten. Thinley betont, dass es nicht wie bei so vielen anderen Teilnehmerländern auf der EXPO das Ziel der bhutanischen Beteiligung gewesen sei, für Tourismus zu werben. Aus Gründen der fehlenden Infrastruktur und mangelnden Fachpersonals sei es immer noch nicht möglich, die Zahlen wesentlich zu erhöhen. Aber auch wenn die Entwicklung weiter vorangeschritten sei, wolle man in Bhutan immer am Ziel eines hochqualitativen, zahlenmäßig eingeschränkten Tourismus festhalten.

Sonam Wangmo vom Reisebüro Yu-Druk Tours&Treks, die fünf Monate lang im bhutanischen Pavillon touristische Anfragen von Besuchern beantwortete, erklärte noch einmal die Beschränkungen, die sich aus der fehlenden Infrastruktur in Bhutan ergeben: „Im letzten Jahr hatten wir 7 300 Touristen, ihre Zahl wächst Jahr für Jahr um 200 bis 250. Aber unser Flughafen in Paro ist sehr klein, wir haben nur zwei Flugzeuge und ausländische Fluglinien sind nicht interessiert, ihn anzufliegen, weil sie dann spezielle Maschinen und für die besonderen Bedingungen ausgebildete Piloten brauchen. Trotzdem müssen wir uns Schritt

für Schritt weiter öffnen. Im Augenblick haben wir nur in der Hauptsaison Touristen. Außerhalb der Saison stehen alle Hotels leer, und das macht keinen Sinn. Aber wir wollen nur Touristen, die unsere Kultur respektieren und es schätzen, dass wir unsere Kultur intakt halten wollen. Wenn wir Rucksacktouristen ins Land ließen, dann hätten wir ein Problem.“

Für Sonam Wangmo war der Aufenthalt in Hannover eine Erfahrung, die sie nicht missen möchte. Sie erzählt von älteren Damen, die an ihren Stand kamen und sich erkundigten, wie sie sich in Deutschland fühle und ob sie ihr irgendetwas zu Essen oder zu Trinken bringen könnten. Viele Freunde habe sie in Deutschland gemacht und auch etwas Deutsch gelernt - genug, um eine einfache Unterhaltung zu führen.

Für Kunsang Thinley hat Bhutans Beteiligung an der EXPO, insbesondere auch der Besuch der Königin, die Beziehungen zwischen Deutschland und

Bhutan nicht nur auf politischer Ebene, sondern auch zwischen den Menschen sehr verbessert. Letztendlich sollte Bhutan diplomatische Beziehungen zu Deutschland aufnehmen. Deutschland sei die drittgrößte Wirtschaftsmacht in der Welt und spiele eine zentrale Rolle in Europa. Es habe auf den Gebieten Bildung und Technologie viel zu bieten und verfolge eine gute Politik in vielen Bereichen. „Früher oder später sollte Bhutan daher diplomatische Beziehungen zu Deutschland herstellen.“

Schon vor der EXPO hatten sich viele Aussteller Gedanken darüber gemacht, was mit ihren Pavillons nach Ende geschehen solle. Einige, wie z.B. der chinesische, bleiben auf dem Messegelände und werden neue Funktionen erhalten. Der bhutanische Tempel eignete sich jedoch nicht für eine weitere Verwendung auf der Hannover-Messe, da dies mit dem religiösen Charakter des Gebäudes kaum zu vereinbaren gewesen wäre. Mehrere buddhistische Gemeinschaften zeigten Interesse daran, den Tempel an anderer Stelle in Deutschland wieder aufzubauen. Aus finanziellen Gründen ging der Zuschlag aber schließlich an eine buddhistische Gemeinschaft in Burgund. Dorthin werden nun die 29.000 Einzelteile des Lhakhang verladen und vor Ort wieder aufgebaut. Ein würdiges Ende, das den Freunden Bhutans auch in Zukunft ermöglicht, einen Blick auf dieses hervorragende Kunstwerk zu werfen.

Wenn auch den meisten Besuchern die bhutanische Kultur fremd geblieben sein mag: es blieb doch der Eindruck eines Landes, das durch Lebendigkeit und Spiritualität zu überzeugen wusste.

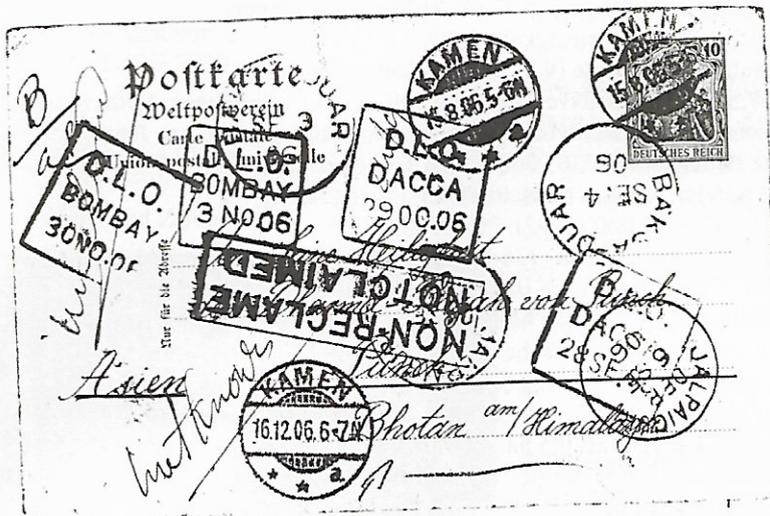
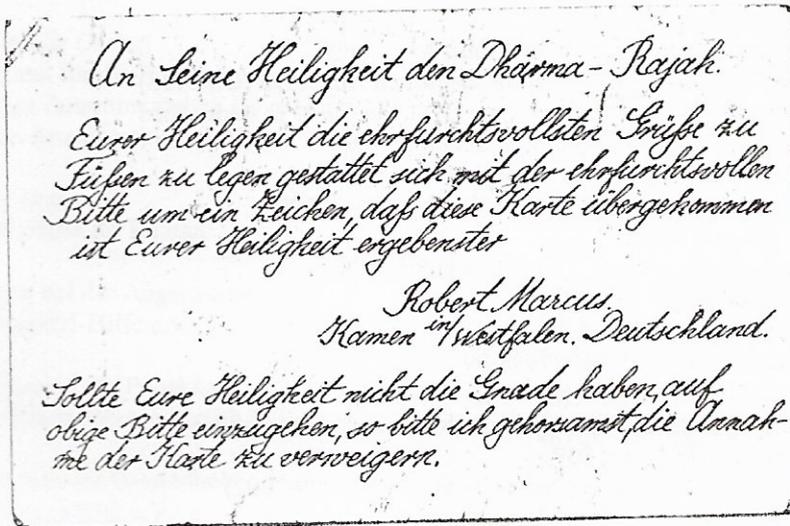
Photo: Iris Heiss



Zwischen Kamen und Bhotan...

Einer der vermutlich ersten Versuche zur Kontaktaufnahme zwischen Deutschland und dem Königreich Bhutan spiegelt sich auf einer postalischen Rarität aus der Sammlung unserer Geschäftsführerin, Marion Hass. Eine Postkarte, abgeschickt aus dem westfälischen Kamen, die nach abenteuerlichen Stationen zwar ihr Ziel nicht erreichte, aber davon erzählt, dass man in Deutschland offenbar schon im Jahre 1906 Kenntnis von dem entlegenen Himalayakönigreich hatte.

Marion Hass ist Geschäftsführerin der Bhutan Himalaya Gesellschaft und eine Expertin und Sammlerin bhutanischer philatelistischer Raritäten



- Aus den Stempeln ergibt sich der folgende Reiseverlauf der Postkarte:
- 15.08.1906 nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr: Start der Orientreise
 - 04.09.1906 Ankunft in Baksa/Duar
 - 06.09.1906 Abreise in Jalpaig
 - 28.09.1906 Ankunft in Dacca
 - 29.10.1906 Abreise in Dacca
 - 03.11.1906 Ankunft in Bombay
 - 30.11.1906 Abreise von Bombay
 - 16.12.1906 nachmittags zwischen 6 und 7 Uhr: Ankunft in Kamen

Bhutan - Fakten und Zahlen

(Stand: Juli 2001)

- Landesgröße:** 46,500 km² (Niedersachsen: 47,000 km²)
Ausdehnung: Nord-Süd: 150 km; Ost-West: 300 km
Bevölkerung: ca. 700,000. Davon unter 25 Jahre: 57 %; unter 15 Jahre: 39 %
Bevölkerungswachstum: 2,5 % pro Jahr (National Health Survey 2000)
Lebenserwartung: 66 Jahre (1999)
Schulbesuch: 72 % (1999)
Alphabetisierung: 54 %
Prokopfeinkommen: Nu. 23,417 (US\$551) pro Jahr (1999)
Monatliches Haushaltseinkommen: Durchschnittlich Nu. 5,853 (US\$ 138)
Bevölkerungsverteilung: 79 % in ländlichen Gebieten, 21 % in städtischen Zentren, davon in 'Groß-Thimphu': 50,000 (1998);
Wachstum der Bevölkerung in Thimphu: 7 % pro Jahr
Wirtschaftswachstum: Durchschnittlich 6 % pro Jahr seit 1990;
Inflation: 9 % pro Jahr
Anteil am Bruttoinlandsprodukt: Landwirtschaft: 37 %
Industrie/Elektrizität: 22 %
Bergbau/Fertigprodukte: 14 %
Handelsbilanzdefizit: 16 % des BIP (1998-99)
Exporte: Strom: 32 % (1998-99)
Haupthandelspartner: Indien (70 % Exporte, 90 % der Importe)
Leistungsbilanzdefizit: 28 % des BIP
Staatsbudget: Einnahmenwachstum von 11 % pro Jahr (1999-2002)
Auslandshilfe: 49 % der Staatsausgaben
Auslandsverschuldung: 38 % vom BIP (1998-99); Schuldendienst: 10.2 % vom BIP
Einkünfte aus Stromerzeugung: 42 % der Staatseinnahmen
Arbeitsmarkt: Offizielle Arbeitslosigkeit: 1,4 %
Ausländische Beschäftigte (9 % der Gesamtbevölkerung)
Davon 37,587 mit Arbeitsverträgen; 10,000-20,000 Tagelöhner; 1,900 Saisonarbeiter
Bhutanische Absolventen von Bildungseinrichtungen: 2,500 pro Jahr
Benötigte Arbeitsplätze: 267,000 bis 2020 (Schätzung)
Infrastruktur: 3,636 km Straßen (einschließlich Forststraßen)
Anzahl der Kfz: 11,000 (1997); 20,000 (2000)
Wasserkraftwerke: Chukha (336 MW), Tala (1020 MW), Kurichhu (45 MW),
Basochhu (60.8 MW) (im Bau)
Wasserkraftpotential: 16,280 MW
Umwelt: Waldgebiete: 72 %, Genetische Vielfalt: z.B. 394 alte Reissorten
Landwirtschaft: 66% der Bevölkerung sind Bauern
58 % der Bauern besitzen weniger als 2 ha Land; 27% weniger als 1 ha
9 % besitzen weniger als 0,5 ha
Selbstversorgung mit Getreide: 65 % (1996)
Medien und Kommunikation:
Zeitung: Kuensel wöchentliche Auflage 12,000 (Englisch),
3,000 (Dzongkha), 250-300 (Lhotshampas)
Radio: Bhutan Broadcasting Service (BBS) erreicht 400,000 Hörer mit 65
Programmstunden pro Woche
Fernsehen: seit 1999: 2 Stunden Programm pro Tag
Kabelfernsehen: 40 Auslandskanäle seit 1999
Internet: seit 1999

BHUTAN HIMALAYA



GESELLSCHAFT E.V.